

Mobile Studenten

Wie hängt die Hochschulfinanzierung mit der Studienortwahl zusammen?

| SILKE ÜBELMESSER | TINA HAUBEN | **Durch welche Faktoren wird die Entscheidung Studierender beeinflusst, wo sie im Ausland studieren wollen? Spielen auch die verschiedenen institutionellen Rahmenbedingungen in den 22 OECD Ländern eine Rolle?**

In allen OECD Ländern werden Hochschulen aus einem Mix aus öffentlichen und privaten Geldern finanziert. Meist, wie auch in Deutschland, dominiert der öffentliche Anteil. In den letzten beiden Jahrzehnten hat jedoch fast die Hälfte der OECD Länder Studiengebühren eingeführt oder vorhandene Gebühren erhöht. Gleichzeitig stieg die Anzahl der ausländischen Studenten stark an. Wie hängen diese beiden Entwicklungen zusammen?

Für tertiäre Bildungssysteme lassen sich mindestens zwei mögliche kausale Beziehungen identifizieren. Vergleichsweise hohe öffentliche Zahlungen könnten ein Land als Studienort attraktiver machen, während relativ hohe Gebühren auf Studenten möglicherweise abschreckend wirken. Studenten reagieren dann mit ihrer Migrationsentscheidung auf die Hochschulfinanzierung. Die empirische Evidenz ist jedoch nicht eindeutig. Insbesondere zeigt sich in einigen

Studien ein positiver Zusammenhang. Studenten scheinen demnach Länder als Studienort zu bevorzugen, die besonders teuer sind, wie dies z.B. für Großbritannien der Fall zu sein scheint. Eine Erklärung dafür kann sein, dass hohe Gebühren mit einem hohen Qualitätsniveau universitärer Ausbildung einhergehen können und in dieser Kombination ein Land für ausländische (und inländische) Studenten durchaus attraktiv er-

»Eine öffentliche Finanzierung von Hochschulbildung stellt einen impliziten Kredit für Studenten dar.«

scheinen lassen. Der beobachtete positive Zusammenhang kann jedoch auch ein Hinweis auf eine andere kausale Beziehung sein.

In unserer Forschung liegt der Fokus stärker auf der Bildungspolitik. Vielleicht reagieren ja nicht (nur) die Studenten auf die Studienbedingungen; vielleicht hängt die gewählte Finanzierungsstruktur in einem Land (auch) von mobilen Studenten (und Absolventen) ab. Eine überwiegend öffentliche Finanzierung von Hochschulbildung stellt nichts anderes als einen impliziten Kredit für die Studenten dar, verbunden mit der Erwartung, dass diese den Kredit später mit ihren höheren Steuerzahlungen zurückzahlen. Dieses System funktioniert jedoch nur, wenn nach Studienabschluss ausreichend viele Absolventen im Land bleiben. Ist ein Land jedoch Bildungsexporteur, d.h. sieht sich ein Land einer hohen Abwanderung von

Absolventen gegenüber, so geht diese Rechnung nicht mehr auf.

Studenten, die für ihr Studium ins Ausland gehen, sind insgesamt mobiler als diejenigen, die im Heimatland bleiben. Es ist deshalb zu erwarten, dass zunehmende Studentenmobilität mit einer geringen Bleibewahrscheinlichkeit der Absolventen einhergeht. Für einige Länder kann sich daraus die Notwendigkeit ergeben, bei der Finanzierung von Hochschulbildung mehr auf private Beiträge zu setzen.

Ein Blick auf die Daten von 22 OECD Ländern für den Zeitraum von 2000 bis 2011 zeigt, dass beispielsweise das Vereinigte Königreich, Neuseeland und Australien sowohl einen relativ hohen Anteil privater Finanzierung der Hochschulbildung

als auch internationaler Studenten aufweisen, während diese z.B. in Norwegen und Finnland jeweils sehr gering sind (siehe Abb. 1). Betrachtet man die Veränderung der Anteile über die Zeit, sind vergleichsweise deutliche Erhöhungen des privaten Finanzierungsanteils aber auch des Anteils ausländischer Studenten beispielsweise im Vereinigten Königreich, Österreich und der Slowakei zu verzeichnen.

Natürlich könnten auch andere fiskalische, politische und institutionelle Faktoren einen Einfluss auf die Finanzierungsstruktur von tertiärer Bildung haben. Möglicherweise macht es einen Unterschied, wie angespannt die Lage der öffentlichen Haushalte ist oder wie die politische Zusammensetzung in den Parlamenten aussieht. Auch die Ausgaben für tertiäre Bildung insgesamt oder der Anteil der Studenten an privaten Hochschulen könnte von Bedeutung

AUTORINNEN



Silke Übelmesser ist Professorin für Volkswirtschaftslehre (Lehrstuhl für Finanzwissenschaft) an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Bildungs- und Migrationspolitik.



Dipl.-Kffr. **Tina Haußen** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Finanzwissenschaft.

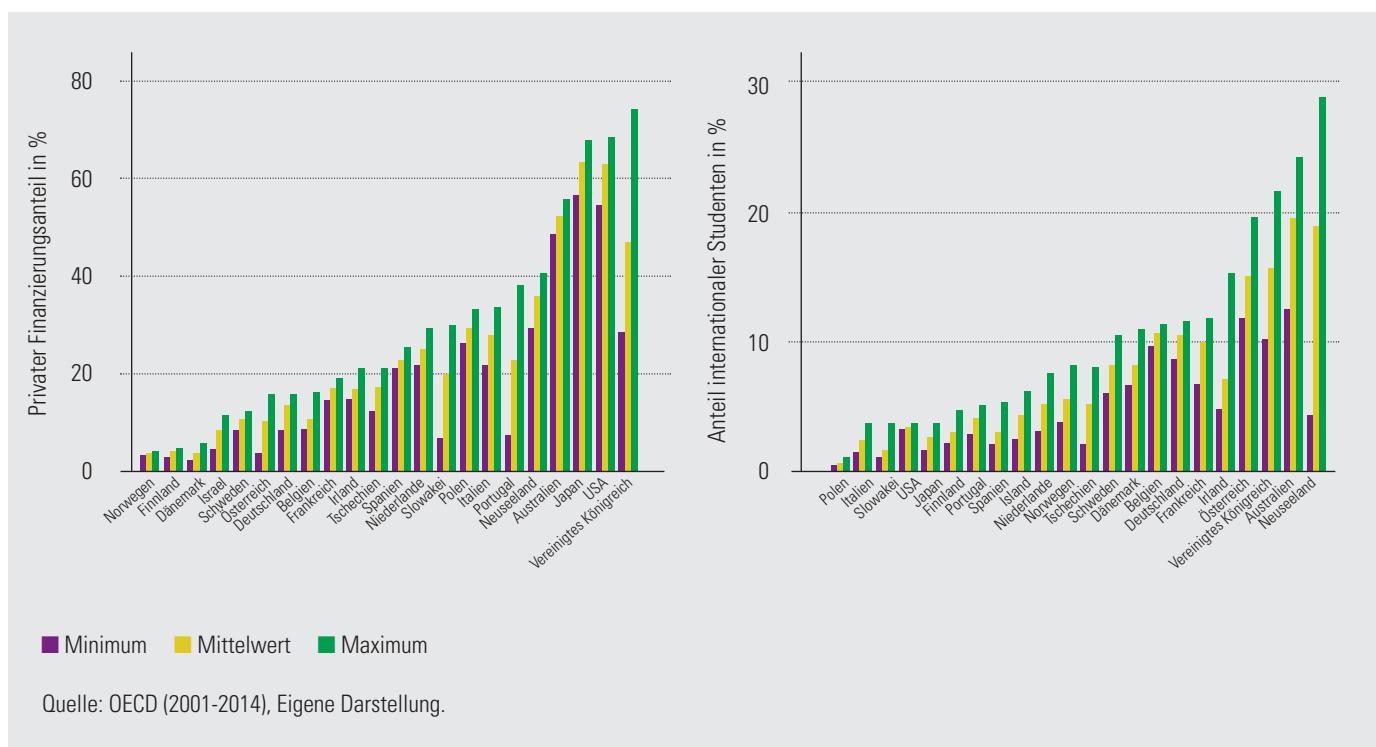


Abbildung 1: Private Hochschulfinanzierung und ausländische Studenten

sein. Ebenso unterscheiden sich die Länder auch durch andere institutionelle Rahmenbedingungen, die mitverantwortlich sein können für einen traditionsgemäß hohen oder niedrigen Anteil privater Finanzierung und/oder ausländischer Studenten. All diese Faktoren scheinen jedoch – wie unsere Schätzungen für die 22 OECD Länder zeigen – keine große Rolle zu spielen. Was sich zeigt ist, dass mehr Personen über 65 Jahre in der Bevölkerung und somit auch in der Wählerschaft zu einem größeren Anteil an privater Finanzierung führen. Betrachtet man die Bleibewahrscheinlichkeit der Absolventen, dann haben mehr Absolventen und somit mehr gut ausgebildete Steuerzahler für sich genommen eine Verringerung des privaten Anteils und entsprechend eine Erhöhung des öffentlichen Anteils zur Folge. Selbst wenn man alle diese Faktoren mitberücksichtigt, ändert sich jedoch nichts an dem von uns gefundenen Zusammenhang zwischen privater Hochschulfinanzierung und der Zusammensetzung der Studentenschaft.

Auch der mögliche Einwand, dass die Ergebnisse vor allem von anglosächsischen Ländern getrieben werden, wie die Abbildung nahelegen könnte, lässt sich entkräften. Selbst wenn man diese

Länder, die wie z.B. Großbritannien viele ausländische Studenten haben und zum Teil hohe Studiengebühren verlangen, aus der Untersuchung ausschließt, bleibt der positive Zusammenhang zwischen dem privaten Finanzierungsanteil und dem Anteil der ausländischen Studenten bestehen.

Unsere Untersuchung sagt nicht, dass für die Wahl des Studienorts nicht

»Auch die Länder reagieren mit ihrer Finanzierung auf die Mobilität der Studenten und Absolventen.«

auch die Studienbedingungen und insbesondere die erhobenen Gebühren wichtig sind. Die Untersuchung zeigt jedoch, dass auch die Länder sehr wohl auf die Mobilität der Studenten und Absolventen reagieren. Dies kann daher kommen, dass sich Länder mit einem großen Zustrom höhere Gebühren leisten können, ohne die Mehrzahl der ausländischen Studenten zu verschrecken. Das könnte beispielsweise für einige anglosächsische Länder gelten. Es kann aber auch sein, dass mobilere Studenten und Absolventen eine weitgehend öffentlich finanzierte Hochschulbildung auf Dauer aus den bereits erläuterten Gründen erschweren.

Abschließend sollen noch ein paar Überlegungen zu Deutschland gemacht werden. Für die Bundesländer, in deren Verantwortungsbereich (größtenteils) die Bildungspolitik liegt, stellt sich in ähnlicher Weise die Frage, ob und wenn ja wie diese auf Studenten und Absolventen reagieren, die über Bundesland-Grenzen hinweg mobil sind. Eine erhöhte private Beteiligung, etwa durch die Wiedereinführung von Studiengebühren für inländische Studenten, steht zurzeit nirgends auf der politischen Agenda. Bei Ungleichgewichten in der Wanderung ist somit in Zukunft ein noch stärkerer Fokus auf die Bundesländer-Beziehung und die Beziehungen zwischen den Bundesländern zu erwarten – und auf die Frage nach geeigneten Kompensationen.